

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 41 (1968-1969)

Heft: 6

Artikel: Grundsätzliche Forderungen an die moderne Schule

Autor: Huber, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grundsätzliche Forderungen an die moderne Schule

Arbeitsgemeinschaft für die Koordination des kantonalen Schulsystems in der deutschen Schweiz

Prof. Dr. P. Huber, Basel

Wenn ich heute als Physiker zu den aufgeworfenen Fragen einen Beitrag leisten möchte, tue ich dies aus der Sicht einer Wissenschaft, die seit Jahrhunderten zur Formung des Menschen und seines Lebensgefühls ganz wesentliche Beiträge geleistet hat. Die physikalische Forschung hat viel zur Verbesserung unserer äußeren Lebensbedingungen beigetragen. Vor allem aber hat sie uns Erkenntnisse beschert, die dem denkenden Menschen erst erlaubten, seine Welt zu begreifen. Die Welt des Atomaren, aber auch die unermeßliche Weite des Universums sind uns quantitativ zugänglich geworden. Wir Menschen sind nicht mehr Bewohner einer toten Erdkruste, sondern wir sind hineingeboren in einen Milliarden von Jahren alten Entwicklungsprozeß. Diese Situation kann uns als geistige, vernunftbegabte Wesen nicht unberührt lassen. Wenn wir feststellen, daß die Atome unserer Erde und jene, die Hunderte von Millionen Kilometer von uns entfernt sind, den gleichen Gesetzen gehorchen, stellt uns dies in eine ungeheure Weite, läßt uns aber umgekehrt auch bescheiden werden.

Aus dieser Perspektive ergeben sich Einsichten, die wir dem heutigen Menschen bewußt machen möchten, damit er im Dschungel der auf ihn einstürzenden Eindrücke nicht verloren geht.

Was zeichnet unsere Epoche denn so besonders aus? Wenn wir einen knappen Blick zurückwerfen auf die Menschheitsgeschichte, so sind es vier Ereignisse, die es verdienen, besonders hervorgehoben zu werden, weil jedes in seiner Art eine irreversible und mit heftigen Auseinandersetzungen verbundene Entwicklung einleitete, die die menschliche Gemeinschaft tief erschütterte und erregte.

Die vier Ereignisse sind:

- die Schaffung des Pfluges;
- die Erfindung der Buchdruckerkunst, des ersten Massenmediums, das heute durch Radio und Fernsehen zwei weitere wichtige Geschwister erhalten hat;
- die Dampfmaschine von James Watt, die die Mechanisierung der menschlichen Arbeit einleitete, und schließlich
- die Freilegung der Atomenergie, mit der der Mensch eine Energiequelle von ungeheurer Potenz in Besitz genommen hat, die alle bisherigen um viele Größenordnungen übersteigt und weltweite Auswirkungen besitzt.

Es ist denn auch dieses letzte Ereignis, das unserer Zeit wieder eine Einmaligkeit gibt, die sie vor anderen Zeiten auszeichnet. Kein Wunder, daß in ihrem Gefolge die gleichen Symptome der Angst, Unsicherheit und Resignation auftreten, die wir aus jeder Ueber-

gangszeit kennen, gleichzeitig aber auch Mut, Selbstvertrauen und Faustischer Tatendrang ausgelöst werden. In diese Situation ist die moderne Schule hineingestellt; mit ihr muß sie sich auseinandersetzen.

Welche Vorbildung wünscht sich die Naturwissenschaftliche Fakultät einer Universität für ihre zukünftigen Studierenden? Damit wir an diese Frage überhaupt herantreten können, muß man sich kurz über Ziel und Zweck eines Universitätsstudiums Gedanken machen. Es lassen sich dazu einige wesentliche Aspekte anführen. Die Universität verfolgt unter anderem zwei wichtige Ziele: sie bildet Fachleute für zahlreiche Berufskategorien aus, die zur Ausübung ihrer Arbeit eine wissenschaftliche Grundausbildung brauchen. Dazu gehören Berufe wie Physiker, Chemiker, Biologen, Geologen und Lehrer für die verschiedenen Fachgebiete. Mit dieser traditionellen Uebermittlung von Kenntnissen erfüllt sie eine Aufgabe, die für den Fortbestand und die Weiterführung unseres Lebensstils unerlässlich ist. Daneben muß sie Absolventen heranbilden, die für die spätere Berufstätigkeit ein Rüstzeug erhalten, das sie für die Inangriffnahme neuer Aufgaben befähigt. Diese Kategorie arbeitet nicht nur mittels routinemäßiger Anwendung bekannter Kenntnisse, sondern schafft schöpferisch neues Wissen und muß in der Lage sein, Führungsaufgaben zu übernehmen, was selbständiges Denken und gesunde Kritik voraussetzt.

Hochschulbildung ermöglicht die Beurteilung komplizierter Gegebenheiten mit erweitertem Horizont. Unsere moderne Gesellschaft, die immer mehr von verwickelten, ineinandergreifenden Mechanismen abhängt, braucht Leute, die diese Zusammenhänge begreifen, steuern und, wenn nötig, neu konzipieren können.

Neben jeder Wissensvermittlung an der Universität sollten stets jene Ziele stehen, die der Formung einer aufgeschlossenen und weitsichtigen Haltung ihrer Zöglinge gelten. Dieser Aspekt läßt sich nicht im Vorlesungsverzeichnis festhalten. Hier muß eine geistige Atmosphäre wirksam sein, die durch Ausstrahlung des Lehrenden dem Lernenden sich mitteilt.

Hochschulbildung umfaßt auch immer die Verpflichtung zur Wahrheit. Im wissenschaftlichen Sektor ist dies eine Selbstverständlichkeit geworden, wird doch jede Unehrlichkeit in Kürze entdeckt und der betreffende Forscher ohne Gerichtsurteil degradiert. In meiner Zeit und meinem eigenen Fache habe ich bisher einen einzigen Fall von wissenschaftlichem Betrug erlebt. Diese wissenschaftliche Wahrheitsliebe muß dem Hochschulabsolventen für alle seine Tätigkeitsgebiete eingeprägte Notwendigkeit sein.

Diese wenigen Merkmale kennzeichnen mir die Universitätsarbeit und das von ihr angestrebte Ziel.

Wie soll nun das Vorfeld der Hochschulstudien, die Schule aussehen, daß später unter möglichst günstigen Bedingungen und Voraussetzungen gearbeitet werden kann? Die Beantwortung dieser Frage wird weder allumfassend noch allgemeinverbindlich sein können. Diese Einsicht ist nicht trivial. Sie zeigt bereits, daß kein einheitliches Patentschema, kein allein seligmachender Weg zum Einlaßtor einer Universität führt. Wenn wir glauben, daß nur die Maturität Universitätsreife anzeige, werden wir den Forderungen unserer Zeit nicht mehr gerecht. Es gibt Voraussetzungen, die den Eintritt in eine Hochschule ebenso rechtfertigen wie der Besitz einer Maturität. Die Hauptforderungen für eine Universitätsausbildung sind waches Interesse an geistigen Belangen, eine Wißbegierde für Erkenntnisse und der Wille zu eigener Bearbeitung von Problemen. Notwendig sind zusätzlich Grundkenntnisse in verschiedenen Disziplinen, die es erlauben, dem Studium zu folgen.

Wie sieht nun die heutige Wirklichkeit aus? Ich möchte hier einige eigene Erfahrungen mitteilen. Sie sollen nicht den Eindruck erwecken, daß bei uns nur alles ungut und falsch sei, auch wenn es heute sozusagen zum guten Ton gehört und man sich besonders aufgeschlossen vorkommt, nur Kritik zu üben und alles verkehrt zu finden, was sich bei uns abspielt. Dennoch sind aber einige Änderungen erforderlich, soll unser Schulsystem dem ausgezeichneten Rufe nachkommen, den es draußen in der Welt noch besitzt. In der Einleitung zum Buche: «Swiss Schools and ours: Why theirs are better», von Admiral Rickover, einem Amerikaner mit unerhörtem Schaffensgeist und hoher Intelligenz, dem ersten Kommandanten des Atomunterseebootes Nautilus, schreibt Mortimer Smith¹: «Durch eine sorgfältige und aufschlußreiche Prüfung des schweizerischen Schulsystems zeigt er (Rickover) uns, daß unsere Demokratie ebenfalls in der Lage ist, durch Aufstellung vernünftiger und verwirklichter Erziehungsstandards eine gebildete Bürgerschaft zu schaffen, die genügend anpassungsfähig und intelligent ist, um den verblüffenden und dauernd sich ändernden Umständen der modernen Zeit gegenüber zu treten».

Daß unser Schulsystem von Rickover den Amerikanern als Vorbild, wenn auch oft in zu rosigem Lichte, dargestellt wird, zeigt das Ansehen, das es besitzt. Rickover sagt, (das Buch ist 1962 erschienen), nachdem er über die große wirtschaftliche Prosperität in unserem Lande als Folge einer guten Schulbildung gesprochen hat: «Die nichtmateriellen Früchte des schweizerischen Erziehungssystems sind ebenfalls eindrucklich. Es ist tatsächlich bemerkenswert, daß ein Viertel der Studenten an der Universität Ausländer ist, angezogen durch die hohe Reputation der betreffenden Institutionen und nicht, was gesagt werden muß, durch schweizerische Stipendien».

Trotz dieses Zeugnisses können wir uns nicht im Glauben wiegen, alles sei bestens bestellt. Wir müssen in unserer schnellebigen Zeit fortwährend überprüfen, ob unser System den Erfordernissen noch gerecht werden kann, da Bildung und Ausbildung unseres Volkes über Existenz und Fortschritt entscheiden. Die Amerikaner haben 1957 durch den Sputnik eine gewaltige Ernüchterung und Erschütterung im Glauben an ihre Vormachtsstellung erhalten, die sich unter anderem sehr positiv in einem gründlichen Ueberdenken ihres Schulungssystems auswirkte. Es wurde ihnen klar, daß sie ihrer politischen und wirtschaftlichen Führungsrolle nur dann gerecht werden können, wenn das Bildungsniveau des einzelnen Bürgers genügend hoch ist.

Nun zurück zu unserer eigenen Frage der Vorbereitung unserer künftigen Studenten. Wenn ich mit amerikanischen Verhältnissen vergleiche, stelle ich fest, daß trotz der wesentlich schlechteren Mittelschulbildung, der amerikanische Student und namentlich der Absolvent einer Hochschule nicht schlechter, ja in manchen Disziplinen besser dasteht als der unsrige. Ich habe mich immer gefragt, wann dieser Umschwung stattfindet. Wenn man den College-Betrieb ansieht, fällt einem die ungeheure Arbeitsintensität auf. Namentlich durch die vielen Prüfungen werden die Studenten gezwungen, intensiv zu studieren, wollen sie das Risiko eines Durchfalles nicht auf sich nehmen. In den ersten zwei Jahren College-Arbeit wird der Niveauunterschied gegenüber unseren Schulen aufgeholt, wenn nicht sogar überholt. Mit 18 bis 20 Jahren hat der Student seine beste Arbeitskraft, und es ist erstaunlich, was er zu leisten imstande ist, wenn er richtig angeleitet und für seine Arbeit begeistert wird. Hier zeigt sich nun ein großer Vorteil der amerikanischen Situation. Der College-Student ist noch unverbraucht, nicht schulmüde, da die High-School sehr wenig Anforderungen an ihn gestellt hat. Er ist daher an neuer, geistiger Schulung interessiert, ja begierig greift er sie auf und beschäftigt sich mit ihr. Daß er unverbraucht ist, äußert sich auch darin, daß er viel mehr Fragen stellt, gut gezielte und primitive, und sich auch nicht scheut, während der Vorlesung dies zu tun. Der an der Universität dargebotene Stoff eröffnet ihm neue Ausblicke, die ihn zu packen vermögen.

In unseren Verhältnissen ist eine gegenläufige Situation festzustellen. Der Schüler wird vielfach im Gymnasium überfordert, sowohl leistungsmäßig als auch inhaltlich. Das Eingehen auf Einzelheiten, die oft nicht wichtig sind für die weitere Entwicklung des Stoffes, das nur Auswendiglernen von unverständlichen Zusammenhängen oder die Einbeziehung modernster Theorien, die unmöglich erfaßt werden können: dies alles ermüdet und stumpft den jungen Menschen ab. Die ersten Semester an der Universität empfindet er geradezu als Erholung, umso mehr, als der Eindruck besteht, das Vorgetragene ja bereits zu kennen. Er merkt zunächst nicht, daß es eine höhere Stufe ist, von der aus die Dinge betrachtet werden. So kommt es,

¹ A. Rickover, «Swiss Schools and ours», Little, Brown and Company, USA, S. XIV, 1962.

STADT ZÜRICH

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule	
Schulkreis	Stellenzahl
Uto	15
Letzi	32
Limmattal	22 davon 1 an Sonderklasse A, 3 an Sonderklasse B
Waidberg	38 davon 4 an Sonderklassen A, B und D
Zürichberg	14 davon 1 an Sonderklasse B
Glattal	30 davon 3 an Sonderklassen B
Schwamendingen	41

Ober- und Realschule	
Schulkreis	Stellenzahl
Letzi	2 (Realschule)
Limmattal	9 (davon 2 an Oberschule)
Waidberg	5
Zürichberg	6 (davon 1 an Sonderklasse C der Oberschule)
Glattal	6 (Realschule)
Schwamendingen	8 (Realschule)

Sekundarschule		
Schulkreis	sprachl.-hist. Richtung	mathemat.-naturwissen- schaftl. Richtung
	Limmattal	—
Zürichberg	—	3
Glattal	3	3

Mädchenhandarbeit	
Schulkreis	Stellenzahl
Uto	3
Letzi	9
Limmattal	7
Waidberg	4
Zürichberg	7
Glattal	4
Schwamendingen	10

Haushaltungsunterricht	
Schulkreis	Stellenzahl
Stadt Zürich	4

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 4. Stock, Büro 430, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 13. September 1968 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen:

Schulkreis Uto: Herr Alfred Egli, Ulmbergstraße 1, 8002 Zürich
Schulkreis Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstr. 12, 8048 Zürich
Schulkr. Limmattal: Hr. Hans Gujer, Badenerstr. 108, 8004 Zch.
Schulkr. Waidberg: Hr. Walter Leuthold, Rötelstr. 59, 8037 Zch.
Schulkreis Zürichberg: Herr Theo Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich
Schulkreis Glattal: Hr. Robert Schmid, Gubelstr. 9, 8050 Zürich
Schulkreis Schwamendingen: Hr. Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstraße 48, 8046 Zürich

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

Bewerbungen für den Hauswirtschaftlichen Unterricht sind bis 15. September 1968 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Zürich, 5. September 1968

Der Schulvorstand

Stellenausschreibung

An der Mädchenoberschule Basel (9.–12. Schuljahr) werden auf das Frühjahr 1969

2–3 Lehrer(innen) für Fächer sprachlich-historischer Richtung

gesucht.

In Frage kommen in erster Linie Bewerber mit einem Lehrpatent für Französisch und Deutsch. Als weiteres Fach kommt Italienisch, eventuell Englisch in Betracht.

Verlangt wird das Basler Oberlehrerdiplom oder ein anderes gleichwertiges Patent. Die Behörde behält sich vor, die Stellen definitiv, provisorisch oder vikariatsweise zu besetzen.

Bewerbungen sollen die erforderlichen Diplome und einen Lebenslauf mit genauen Angaben über die bisherige Lehrtätigkeit enthalten. Sie sind bis zum 14. September 1968 der Rektorin der Mädchenoberschule, Margaretha Amstutz, Engelgasse 120, 4052 Basel, einzureichen.

Für allfällige Auskünfte wende man sich an das Sekretariat der Schule (Telefon 061 41 08 72).

Primarschule Läufelfingen BL

Für die Unterstufe der Primarschule Läufelfingen ist die Stelle einer

Lehrerin (evtl. Lehrer)

auf den 21. Oktober 1968 neu zu besetzen.

Besoldung nach dem kantonalen Besoldungsreglement (zuzügl. Teuerungszulage und Ortszulage): Lehrerin Fr. 16 545.— bis Fr. 20 080.—, Lehrer Fr. 17 315.— bis Fr. 21 014.—.

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll berechnet.

Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherung ist obligatorisch.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens Ende September 1968 an die Schulpflege Läufelfingen zu richten.

Die Schulpflege

Schulverwaltung der Stadt St.Gallen

An den städtischen Primarschulen sind auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (Montag, 21. April 1969)

einige Primarlehrstellen

für alle Stufen (Unterstufe, Mittelstufe, Abschlußklasse) und alle Schultypen (Normalklassen, Förderklassen, Spezialklassen) zu besetzen.

Die Bewerberinnen und Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen sofort dem Schulsekretariat der Stadt St.Gallen, Scheffelstraße 2, einzureichen und anzugeben, für welche Stufe und welchen Typus sie sich besonders interessieren.

Den Bewerberbeschreiben sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit (Kopien) sowie der Stundenplan und eine Photo beizulegen.

St.Gallen, den 5. August 1968

Das Schulsekretariat

Kantonsschule Glarus

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1969/1970 (21. April 1969) einen Gymnasiallehrer für

Französisch und ein weiteres Fach

Nähere Angaben vermittelt das Rektorat der Kantonsschule, Telefon 058 5 20 17. Privattelefon des Rektors (Th. Reich) 058 5 14 58.

Die Kantonsschule Glarus führt die Sekundarschule der Gemeinden Glarus, Ennenda und Riedern, ein ausgebautes Gymnasium A, B und C sowie ein Lehrerseminar.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über die Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit sind bis 31. Oktober 1968 an den Erziehungsdirektor, Regierungsrat D. Stauffacher, 8750 Glarus, erbeten.

8750 Glarus, den 17. August 1968

Die Erziehungsdirektion des Kantons Glarus

Heilpädagogische Sonderschule Döttingen

Für die Mitarbeit an unserer Tagesschule suchen wir eine

Hauswirtschaftslehrerin

eventuell Kindergärtnerin mit Freude am Kochen

Die Schule ist in einem Privathaus mit Garten eingerichtet. Samstag ganzer Tag frei. Die Besoldung ist kantonal geregelt.

Stellenantritt: 12. August, oder nach Vereinbarung, spätestens 21. Oktober.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege 5312 Döttingen.

Schulgemeinde Horn TG

Der Bevölkerungszuwachs in unserer Gemeinde nötigt uns zur Schaffung einer vierten Lehrstelle an der Unterstufe (Klassen 1-3). Ferner ist zufolge Wegzuges eine weitere Lehrstelle an der Unterstufe wieder zu besetzen.

Wir suchen deshalb auf Beginn des Schuljahres 1969/70

Primarlehrer oder Primarlehrerinnen

Unsere Ansprüche an die Fähigkeiten der Lehrerschaft sind hoch.

Dementsprechend bietet unsere Besoldungsordnung auch ein überdurchschnittliches Einkommen.

Bewerbungen sind erbeten an den Präsidenten der

Primarschulvorsteherschaft, 9326 Horn

An den **Sonderklassen Basel-Stadt** sind auf Frühjahr 1969 Lehrstellen an Kleinklassen zu besetzen:

Kleinklassen A für schulpflichtige, noch nicht schulreife Kinder

Das Programm des ersten Primarschuljahres wird auf zwei Jahre verteilt.

Kleinklassen B für normalbegabte, seelisch, körperlich oder sozial beeinträchtigte Kinder

Primarstufe	1-4
Sekundarstufe	5-8
Realstufe	5-8

Kleinklassen C für entwicklungsgehemmte Kinder (IQ 85-75)

Unterstufe	3-5
Mittelstufe	6-8

Erforderlich sind ein Primarlehrerpatent und mindestens vier Jahre Praxis an einer Normalschule. Ferner gilt für heilpädagogisch nicht ausgebildete Lehrkräfte, daß sie im Laufe der ersten 5 Jahre nach Amtsantritt den einjährigen berufsbegleitenden Weiterbildungskurs für Sonderlehrer und den zweijährigen berufsbegleitenden Kurs in Heilpädagogik absolvieren. (Mit eidgenössisch anerkanntem Diplomabschluß).

Die Besoldung richtet sich nach Alter und bisheriger Tätigkeit und ist gesetzlich geregelt.

Wer sich um eine interessante Arbeit an einer im Aufbau begriffenen Schule bewerben will, wende sich mit Bewerbung, Lebenslauf und Ausweisen an den Rektor der Basler Sonderklassen: F. Mattmüller, Rebgasse 1, 4000 Basel (Telefon 061 24 19 34). Das Rektorat erteilt gerne weitere Auskünfte.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

daß der College-Student in seiner geistigen Reife ansteigt, ein zu großer Prozentsatz der unserigen aber, vielfach blasiert zufrieden abfällt. Diese Situation ist unso bedauerlicher, als sie uns hindert, unseren ganzen Einsatz zur Förderung der Begabten aufzuwenden.

Was sind nun unsere Forderungen an die Gymnasien?

1. Reduktion des Stoffumfanges

Die mengenmäßige und inhaltliche Ueberforderung von Gymnasiasten bringt es zustande, daß auch intelligente und für ein Studium sehr begabte Menschen verbraucht, interesselos und ausgehöhlt werden. In England beginnt man z. B. sehr frühzeitig mit einer Spezialisierung von nur 3 Fächern. In der amerikanischen High-School darf der Schüler grundsätzlich nur 5 Fächer, bessere Schüler höchstens 6 Fächer aufs Mal belegen. In unserem Falle verlangt das eidgenössische Maturitätsreglement 11 Fächer, wobei die meisten ein sehr anspruchsvolles Pensum erfordern. Dabei besteht gegenüber früheren Zeiten, als wir noch auf der Schulbank saßen, ein wichtiger Unterschied: die Forderungen in den verschiedenen Fächern sind heute gleichmäßig hoch, wogegen zu unserer Zeit gewisse Fächer als Erholungsstunden dienen konnten und man sich ohne Angst mehr den Lieblingsfächern zuwenden durfte. Schwächen in jenen Fächern wurden mit Nachsicht geduldet, sofern sich gute Leistungen in andern zeigten. Heute muß sich auch der talentierte Schüler oft in den für ihn schwierigeren Fächern derart anstrengen, daß er zu wenig Zeit findet, seine wirklichen Talente zu fördern. Der Nimbus der sogenannten Allgemeinbildung ist noch derart verankert, daß man ihm ohne Skrupel die wichtige Förderung wirklicher Begabung opfert. Prüft man einmal, was an allgemeinem Wissen später noch übrig bleibt, ist das Ergebnis sehr trostlos. Schüler, denen Mathematik und Physik an der Schule große Schwierigkeiten bereiteten, tragen von der Arbeit, in die sie jahrelang viel Ueberwindung und Fleiß gesteckt hatten, nur das noch mit, daß diese Fächer greulich waren! Eine solche Ernte ist fürwahr zu dürftig für die aufgewendete Zeit, die wesentlich positiver für besser liegende Fächer hätte verwendet werden können.

Es wäre an der Zeit, die Zahl der Pflichtfächer in unserem Programm etwas zu reduzieren – weder die amerikanische noch die englische Lösung scheint mir gut –, damit der Schüler mehr geistige Bewegungsfreiheit erhalte für seine ihm speziell interessierenden Arbeiten. Die Schülerleistung würde dadurch keineswegs reduziert. Im Gegenteil! Das Wegfallen unfruchtbarer Arbeiten erhöhte die Produktivität.

Dann eine zweite Anregung: Die Wissenschaften mit ihren Spezialzweigen haben eine ungeheure Ausweitung erfahren. Es ist nicht zu verantworten, daß sich bereits ein Großteil dieses Spezialwissens im Lehrprogramm des Gymnasiums vorfindet. Im Hinblick auf die dargebotene Stoff-Fülle ist man versucht zu sagen: weniger wäre mehr.

2. Benutzung von Nachschlagewerken

Dem Schüler sind in der Stunde vermehrt die Verwendung von Kompendien, Nachschlagewerken und Wörterbüchern zu gestatten, ja man muß ihn geradezu den Umgang mit diesen Dingen lehren. Das würde ihn von viel totem Wissen entlasten. Unsere Zeit verlangt das Verstehen von Zusammenhängen, das Eingehen auf Abhängigkeiten, die Entwicklung von Abläufen, kurz, ein funktionales Denken anstelle des statischen Sammelns und Auswendiglernens einzelner Fakten. Auf diesem Sektor ließe sich sogar ohne Aenderung von Reglementen sehr viel erreichen zur Bewältigung einer gewissen Schulmüdigkeit.

3. Anleitung zum Arbeiten

Ein ganz wichtiges Anliegen ist es mir, daß man den Gymnasiasten wieder lehrt zu arbeiten. In der Schule wird heute vielfach doziert, und das Lernen wird der Heimarbeit überlassen. Richtig arbeiten ist eine Kunst, die ebenfalls gelernt sein will. Die einzelnen Fächer ergäben hiezu ausgezeichnete Möglichkeiten und der Schüler erhielte ein fundiertes Rüstzeug für seine ganze spätere Tätigkeit. Es ist darauf hinzuweisen, daß das einmalige Darlegen einer Situation, eines Gesetzes oder eines Beweises, viele Schüler noch nicht befähigt, die Sache auch wirklich zu verstehen. Man muß wiederholt auf das Problem eingehen und es von verschiedenen Seiten beleuchten. Ein solcher Unterricht braucht natürlich Zeit und kann nur verwirklicht werden, wenn das Programm auf andern Sektoren entlastet wird. Auch dies spricht für die Zurückdämmung der zu vielen Spezialkenntnisse, die heute an Gymnasien vermittelt werden und am Schüler ablaufen wie Wasser auf den Regenmantel. Das haufenweise Lernen einzelner Geschichtsdaten, das Aufzählen der Gipfel von ganzen Bergketten, das Auswendiglernen unverstandener Formeln in Physik und Chemie und vieles andere ist wenig bildend, und es könnte das Weglassen solcher Dinge die stoffliche Belastung ganz wesentlich reduzieren.

4. Förderung der Phantasie

Ein wichtiges Anliegen der Schule muß es sein, die Phantasie zu fördern, ist sie doch vielfach der Anstoß zu wirklich Neuem. Ohne Phantasie, dieser ungeheuren Quelle von Ideen und Ideenkombinationen, bleibt das Schaffen im Tramp des Bisherigen. Phantasie belebt und regt an. Man muß sie aber bewußt fördern. Hier gibt es viele geeignete Möglichkeiten, vorausgesetzt, daß das Programm nicht überlastet ist und Lehrer und Schüler die notwendige Muße finden.

Mit Erwähnung der Phantasie sind wir sichtlich auf ein Gebiet der Erziehung gekommen, das sich in keinem Reglement verankern läßt. Dennoch sind hier Werte im Spiel, die für die spätere Tätigkeit des Einzelnen und vorab auch für die Gemeinschaft wichtig sind. Zu diesen wesentlichen Eigenschaften gehören Ausdauer, Mut, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Offen-

heit, Freundlichkeit, Kameradschaft, Objektivität und Hilfsbereitschaft. Unsere mit großartigen technischen Werten versehene Epoche braucht neben dem Intellekt auch Eigenschaften der Menschen, die dem Leben Sinn und Menschlichkeit verleihen. Ueberdies sind Qualitäten nötig, die es den jungen Menschen ermöglichen, sich in der Fülle der verwirrenden Dinge zurecht zu finden und den Strapazen des täglichen Getriebes standzuhalten. Sie müssen endlich fähig sein, ihre Leistungsgrenzen zu erkennen, damit sie sich seelisch und physisch nicht überfordern lassen. Bereits der Gymnasiast entscheidet vielfach selbständig über sein Leben. Will man ihn vor allzu unliebsamen Lebenserfahrungen bewahren, braucht er Rat. Es ist daher zu wünschen, daß auch solche Gespräche den Schulstoff beleben. Sie wären angezeigter als die Darlegung der verwickelten Zusammenhänge griechischer Götter.

Nun zurück zum Lehrstoffproblem. Es gibt hier zweifelsohne ganz wesentliche Fächer, wichtige Fächer und Randfächer. Zu der ersten Kategorie zählen für mich die Sprachen, als Ausdrucksmittel des Menschen. Ohne Sprache wäre er ein armseliges Wesen, ohne wirkliche Kontaktfähigkeit zu seinen Mitmenschen, in der Einsamkeit isoliert. Sprachliche Bildung ist daher außer Zweifel zu fördern, nur nicht im Exzeß sprachkundlicher Wissenschaftlichkeit. Auch bin ich der Auffassung, daß eine knappe Einführung in Latein für alle Gymnasiumsstufen von Vorteil wäre, ist doch Latein die Grundlage unserer modernen Sprachen. Dagegen glaube ich, daß es nicht mehr zu verantworten ist, abgesehen für diejenigen Schüler, die sich später einem Berufe zuwenden, der eine wirkliche Kenntnis von Latein und Griechisch verlangt, daß diesen beiden Sprachen ein derart breites Pensum an Stunden eingeräumt wird. Es ist ebenfalls überholt, daß die Maturität vom Typus C ein Medizinstudium ausschließen sollte.* Nachdem heute schwedische und amerikanische Studenten ohne Latein, lediglich versehen mit einer dürftigen Lateinergänzungsprüfung, zum Medizinstudium zugelassen sind, ist es absurd, dies unseren eigenen Leuten zu verwehren.

Erstaunlich ist, daß die Mathematik, als universelle Sprache aller exakten Wissenschaften, noch gewaltig unterschätzt wird. Wenn sie als Inbegriff unverstandener Formeln empfunden wird, hat es am Lehrer gefehlt, der über die aufregenden Schritte mathematischer Beweisführung und mathematischen Denkens nicht im Bilde war. Mathematik dient nicht nur den exakten Wissenschaften zur Erfassung ihrer Probleme und Darlegung der Ergebnisse, sondern sie besitzt einen enormen Bildungswert, der jeder geistig Arbeitende einmal gespürt haben sollte. Trotz ihrer fest gefügten Form und Logik braucht es Phantasie, sich ihrer zu bedienen.

Wichtige Fächer, um mich der zweiten Gruppe zuzuwenden, sind Geschichte und Geographie, die in

Amerika als social-sciences bezeichnet werden, und naturwissenschaftliche Fächer. In dieser Fächergruppe sind Kürzungen zum Wohle der ganzen Ausbildung unerlässlich. Kommt eine weise Auswahl nicht zustande oder gesteht man dem Schüler nicht eine gewisse Auswahl innerhalb dieser Fächergruppe zu, so wird die heute sich bereits auswirkende Oberflächlichkeit eine permanente, da nirgendswo noch Zeit für ruhiges und seriöses Arbeiten vorhanden ist. Diese Straffung des Stoffumfanges darf aber nicht allein auf Kosten der naturwissenschaftlichen Ausbildung erfolgen. Ich möchte besonders betonen, daß moderne Menschen nicht nur über Sex, sondern ebenso sehr über Naturwissenschaften und ihre Tochter Technik aufgeklärt sein sollten. Die Naturwissenschaften und insbesondere die Physik liefern uns aufregende Erkenntnisse über Raum und Zeit und die darin sich abspielenden Vorgänge, und die Biochemie ist daran, Einsichten in das biologische Geschehen zu gewinnen, die unsere Auffassungen über lebende Vorgänge nicht minder revolutionieren werden. Es werden in diesem Gebiete Einsichten von größter geistiger Ausstrahlungskraft gewonnen, die nicht nur unserer Wissenschaft weiterhelfen, sondern die zum besten Gedankengut des Menschen gehören. Humanistische Bildung bedarf daher der Eingliederung dieser gewaltigen Sphäre menschlicher Aktivität, ansonst sie Museumswert, aber keine aktiv wirkende Lebenskraft besitzt.

Endlich, was so gewöhnlich als Randfächer betitelt wird, spielt keineswegs eine nebensächliche Rolle. Musik, Zeichnen, Turnen sind zwar intellektuell weniger fordernde Fächer; sie vermögen aber dem Schüler neue Bildungswerte zu eröffnen und können ihm klar machen, daß Intelligenz nur eine der menschlichen Qualitäten darstellt. Wie arm wären wir ohne Dichter, Musiker und Künstler, und wie unmenschlich wäre die Gattung homo sapiens ohne einen Franz von Assisi, einen Henri Dunant oder einen Albert Schweitzer.

Nun möchte ich mich noch zwei wichtigen Fragen zuwenden. Die eine betrifft die nicht erfolgreichen Schüler. Die Feststellung, ein Schüler sei für die Schule nicht begabt, bringt Kummer für Schüler und Familie. Wenn man noch bedenkt, welcher großer materieller als auch arbeitsmäßiger Einsatz geleistet wurde, muß alles daran gesetzt werden, daß ein solches Versagen, das jedesmal eine gewisse Tragödie nach sich zieht, ein seltenes Ereignis bleibt. Das gilt nicht nur für die Gymnasien; es ist ebenso wichtig für den Bildungsweg außerhalb der Gymnasien und im besonderen auch für die Hochschulen. Bereits in den ersten wenigen Schuljahren am Gymnasium sollte es möglich sein, die Auslese der Fähigen zu machen. Dazu braucht es erfahrene und einsichtige Lehrer, damit nicht nur die Schüler, die es geschickt erfaßt haben, wie man routinemäßig ganz gut mitkommen kann, belassen werden. Auch jener, der im üblichen Schulbetrieb noch gewisse Schwierigkeiten hat, daneben aber wesentlich mehr schöpferische Arbeitskraft aufweist

* Anmerkung: Diese Forderung ist in der Zwischenzeit erfüllt worden.

Stellenausschreibung

Primarschule Wila

Auf Beginn des Winterhalbjahres 1968/69 (21. Okt.) sind an unserer Primarschule zwei Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B

1 Lehrstelle an der Gesamtschule

(1. bis 6. Klasse) Schuepis

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kant. Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Im Schulhaus Schuepis steht eine Wohnung zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Lehrkräfte, welche Freude haben, sich in einer schönen, ruhigen Landgemeinde des obern Töbials der verantwortungsvollen Erziehungsaufgabe an einer Sonder- oder Gesamtschule zu widmen, werden gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Haebelin, 8492 Wila (Tel. 052 45 11 45) zu richten.

Wila, 24. Juli 1968

Die Primarschulpflege

Kinderheim St.Benedikt, Hermetschwil AG

Wir suchen per sofort oder nach Uebereinkunft einen heilpädagogisch ausgebildeten

Lehrer

für die 5./6. Klasse unserer Hilfsschule (IQ 75-90).

Besoldung: Fr. 16 800.— bis Fr. 23 400.—, zweites Maximum Fr. 25 600.— plus zurzeit 4,5 Prozent Teuerungszulage, plus Familien- und Kinderzulage, plus Fr. 800.— bis Fr. 1500.— Heimzulage.

Für verheirateten Lehrer kann zu günstigen Bedingungen eine 4-Zimmer-Wohnung zur Verfügung gestellt werden.

Anfragen und Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Heimleitung zu richten. Telefon 057 7 14 72.

Schulgemeinde Stäfa

Auf Beginn des Wintersemesters (21. Oktober 1968) ist an unserer

Sonderklasse B

die Lehrstelle der Oberstufe neu zu besetzen.

Die Gemeinde richtet die maximale freiwillige Gemeindezulage aus, welche vollumfänglich der Beamtenversicherungskasse angeschlossen ist. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Für die Dienstaltersgeschenke auf der freiwilligen Gemeindezulage ist das vom Kanton angerechnete Dienstjahr maßgebend.

Bewerber(innen), die in unserer ländlichen und schulfreundlichen Seegemeinde unterrichten möchten, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise raschmöglichst dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Karl Giezendanner, Eichstraße 26, 8712 Stäfa, einzureichen.

Stäfa, im Juli 1968

Die Schulpflege

Stadtzürcherische Heimschule Heimgarten Bülach

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1969/70 eine Lehrerin für die

Sonderklasse A zur Einschulung

Wir würden uns freuen, eine Lehrerin zu finden, die bereits über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt, doch kann sie diese auch nachträglich erwerben, vor allem, wenn sie bereits Erfahrung in der Führung von Sonderklassen besitzt.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Weitere Auskünfte erteilt der Heimleiter, Herr K. Rohner, Telefon 051 96 86 91, gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung unter dem Titel «Heimschule Heimgarten» mit den üblichen Beilagen bis spätestens 15. Oktober 1968 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Primarschule Niederhasli

Auf Beginn des Wintersemesters 1968/69 oder auf das Frühjahr 1969 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle Sonderklasse B

(Unter/Mittelstufe)

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Für verheiratete Lehrkräfte kann auf das Frühjahr 1969 ein schönes Einfamilienhaus zu sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Derrer, bei der Kirche, 8155 Oberhasli, zu richten.

Niederhasli, 22. August 1968

Die Primarschulpflege

Kaufmännische Berufsschule Solothurn

Möglichst rasch, spätestens aber auf Beginn des Sommersemesters 1969 (ca. Ende April), ist neu zu besetzen

1 Hauptlehrstelle für Deutsch und Französisch

Es ist erwünscht, daß der Bewerber auch weitere Fremdsprachen unterrichten kann.

Wahlvoraussetzungen: Diplom für das höhere Lehramt (oder Doktorat); auch gut ausgewiesener Bezirkslehrer mit Unterrichtserfahrung kommt in Frage.

Bedingungen u. Besoldung: 28 wöchentliche Pflichtstunden; Bereitschaft, in den Angestelltenkursen mitzuwirken. Besoldung nach kantonalen Ansätzen. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Bewerbungen sind in der üblichen Form und unter Beilage von Foto, Ausweisen und Arztzeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis zum 15. Oktober 1968 an Rektor Werner Eschmann, Steinbruggstraße 20, 4500 Solothurn, einzureichen. Bei ihm kann auch weitere Auskunft eingeholt werden.

Telefon: Schule 065 2 65 12, Privat 065 2 58 42.

Städtzürcherische Heimschule Ringlikon

An der Heimschule des Schülerheims Ringlikon bei Zürich (Gemeinde Uitikon) suchen wir für eine provisorische Abordnung oder definitive Wahl auf Frühjahr 1969

1-2 Sonderklassenlehrer

Es handelt sich um Sonderklassen D mit ungefähr 10 normalbegabten, verhaltensgestörten oder erziehungsschwierigen Knaben und Mädchen aus dem Wocheninternat oder der Beobachtungsstation des Heims. Wir würden uns freuen, eine Lehrkraft zu finden, die über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Weitere Auskünfte erteilt der Heimleiter, Herr W. Püschel, Telefon 051 54 07 47, gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung unter dem Titel «Heimschule Ringlikon» mit den üblichen Beilagen bis am 15. Oktober 1968 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

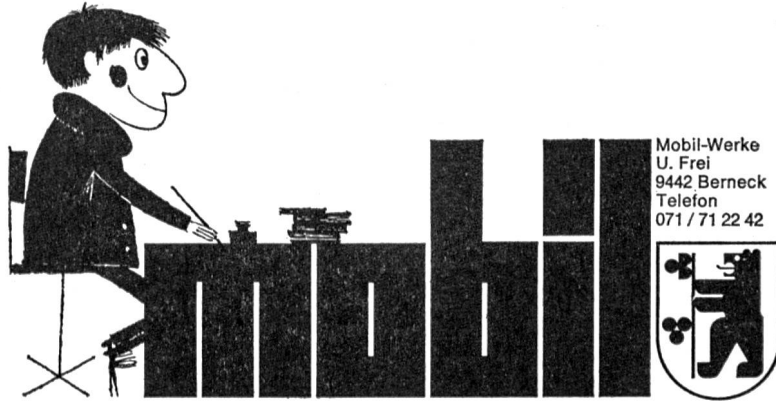
als der nur Fleißige und Anpassungsfähige, darf nicht stranden. Es wäre einmal interessant zu erfahren, was aus den Klassenprimussen im späteren Leben geworden ist. Eine solche soziologische Arbeit sollte unbedingt unternommen werden, und ich bin überzeugt, daß sie interessante Aussagen über unser Schulwesen machen könnte.

Besonders schwierig ist die Stellung jener Leute, die außerhalb der staatlichen Schulen ihre Hochschulreife erwerben möchten. Was hier an Arbeit, Geld und Zeit angelegt wird und von welchen Zufälligkeiten ein Bestehen oder nicht Bestehen abhängt, ist kaum zu verantworten. In einer viertelstündigen Prüfung fällt es bereits einem sehr erfahrenen Lehrer oft schwer, die Kenntnisse eines Prüflings, dem er sich erstmals gegenüber befindet, zu beurteilen. Der enormen und seriösen Vorbereitungsarbeit, die ein Großteil der Prüflinge geleistet hat, muß eine von Zufälligkeiten freie Prüfungsart entsprechen. Warum werden z. B. die Zeugnisse der privaten Vorbereitungsinstitute nicht wenigstens konsultiert? Sie vermöchten einen gewissen allgemeinen Eindruck zu geben, und über die Qualität dieser Institute wäre man sich bald im klaren. Wenn jemand z. B. an der Maturitätsprüfung in den Fächern Englisch, Französisch und Latein die Prüfungsnoten 6, 5 und 5 erhält und im Deutschen eine 3, und damit wegen ungenügenden Noten in Mathematik, Physik und Biologie durchfällt, stimmt etwas nicht. Von der gleichen Kommission werden dagegen z. B. Leute mit lauter Vierern und drei Dreieren hochschulreif erklärt. Hochschulreife bedeutet für mich wenigstens eine Begabungsstärke auf einem Bereiche von Hochschulfächern. Diese Vierer-Minimalisten sind es dann meistens – die gleiche Bemerkung gilt für die Prüflinge der staatlichen Schulen – die an der Universität versagen und damit die Zahl der Durchgefallenen-Tragödien vermehren. Anlässlich eines kürzlichen Besuches in Japan habe ich mir über die dortigen Verhältnisse Auskunft geben lassen. Es bestehen sehr strenge Aufnahmeprüfungen für den Eintritt in die Hochschule. Ein High-School-Abschluß allein genügt nicht. Dies entspricht übrigens dem amerikanischen System. Dafür ist aber die Gewißheit sehr hoch, die Universitätsstudien zu einem Abschluß zu bringen.

Von der Vorbereitung unserer Jugend auf die heutige Wirklichkeit mit ihren faszinierenden, aber auch schwerwiegenden Problemen, hängen zweifellos Zukunft und Schicksal der Weltbewohner ab, ist sie doch dafür verantwortlich, ob Freiheit, Gesundheit, Recht und Ruhe oder Versklavung, Siechtum, Gewalt und Aufruhr im Zusammenleben der Menschen dominieren werden.² Es ist augenfällig: angesichts der neu entdeckten Naturkräfte ist die ethische und geistige Bildung der Menschen unterentwickelt. Zeichen dafür sind die grenzenlose Angst und Ratlosigkeit, die heute wie eine Lähmung weite Bevölkerungsschichten erfaßt, sobald ernste Probleme auftauchen, wie diejenigen,

² siehe Basler Schulblatt, 21. Jahrgang, Nr. 3, 1960.

Er schreibt auf mobil



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42



Wer auf mobil-Schulmöbeln schreibt, hat gut lachen. Alle mobil-Modelle sind anatomisch richtig konstruiert und ermöglichen eine bequeme, gesunde Körperhaltung.



Wandtafelreparaturen und Wandtafelüberholungen werden von uns rasch und zuverlässig ausgeführt

Maßstabfabrik Schaffhausen AG
Telephon 053 / 5 88 51

Stets griffbereit zur rechten Zeit:

**DUDEN Rechtschreibung und
DUDEN Fremdwörterbuch**

zu je Fr. 19.50

Aus Ihrer Buchhandlung

Weinhold, Bahnhofstr. 2, 9001 St.Gallen
Telefon 071 22 16 04



Schulmüden Kindern
verhelfen
BIO-STRATH
Tropfen zu neuer Leistungsfähigkeit
Auf Basis von Hefe und Heilpflanzen

In Apotheken und Drogerien

BON für Stundenpläne

Hübsch gestaltete Stundenpläne mit farbigem Blumensujet für Ihre Schulklasse stellt Ihnen die Firma Strath-Labor AG, Mühlebachstr. 25, Postfach, 8032 Zürich, gegen Einsendung dieses Bons kostenlos gerne zur Verfügung.

Absender: _____

Gewünschte Anzahl: _____

SER

die sich im Zusammenhang mit der Atomenergie stellen. Neben Familie und Kirche überträgt unsere Zeit der Schule eine außerordentlich wichtige Aufgabe. Sie muß mithelfen, dem heranwachsenden Menschen ein wahres Verhältnis zum modernen Dasein zu geben. Ein Lernen von Fakten und Daten reicht nicht aus. Hinzu kommen muß ein Verständnis dessen, was dem Menschen in seiner Existenznot wirklich hilft. Fragen über Schulprogramme und Reformen sind deshalb sicher notwendig. Entscheidend wichtig ist aber, und damit komme ich zum letzten Punkt, die Persönlichkeit des Lehrers. Sie dominiert den Unterricht derart, daß ihre Qualität und nicht das Lehrprogramm maßgebend ist. Die Auswahl und die Ausbildung des Lehrers ist die wesentliche Angelegenheit. Zum Glück gibt es heute noch eine Reihe begnadeter Lehrer, und jeder Schüler, der das Glück hatte, einem solchen zu begegnen, erinnert sich seiner mit Freude und Dankbarkeit. Daß die verantwortlichen Gremien, und dazu gehört auch die Universität, sich anstrengen müssen, auch für die Zukunft gute Pädagogen heranzubilden, ist eine offensichtliche Notwendigkeit. Nicht nur müssen wir den angehenden Lehrern helfen, den Weg zu einem gehaltvollen Unterricht zu finden, sondern es ist auch ein Gebot der Stunde, im Gespräch mit den aktiven Lehrkräften zu bleiben, um ihnen die Anpassung an neue Erfordernisse zu erleichtern. Damit ermutigen und unterstützen wir sie, ihren geistigen Impuls wachzuhalten und nicht angesichts der vielen Schwierigkeiten zu resignieren. Viele Lehrer besitzen auch heute noch echten Enthusiasmus und scheuen keine Ueberstunden, wovon ich mich anlässlich eines Kurses für Gymnasiallehrer über «Probleme des Physikunterrichtes» mit Freude überzeugen konnte.

Damit bin ich am Schluß meiner Ausführungen. Der Einzelne vermag von seiner Warte aus einige Gedanken zu den gestellten Problemen zuzufügen, die immer, dessen bin ich mir bewußt, eine gewisse Einseitigkeit aufweisen. Wichtiger ist es, daß eine aktive Körperschaft sich dieser Gedanken annimmt, um sie zu scheiden und zu Früchten reifen zu lassen. Ihre Arbeitsgemeinschaft, so hoffe ich inständig, wird nicht ermüden in den Anstrengungen, unsere Schule den neuen Gegebenheiten adäquat zu machen. Mit einem Wort von Rektor Nyikos möchte ich schließen³: «Nur wer mutig ist, blickt nach vorwärts. Nur er trachtet unablässig danach, dem Geist und den Erfordernissen der Gegenwart auf die Spur zu kommen, und nur ihm wird es nicht an der Phantasie fehlen, die es braucht, um auf die Fragen unserer Zeit an die Schule eine konstruktive Antwort zu finden».

³ Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme in der deutschsprachigen Schweiz, Bericht 3. Arbeitstagung, 12./13. November 1966, Olten.

Devisenzuteilung für Erziehungs- und Studienaufenthalte in Ländern außerhalb des Sterlinggebietes

Die Bank of England hat eine Aenderung der Devisenzuteilung für Erziehungs- und Studienaufenthalte in Ländern außerhalb des Sterlinggebietes angeordnet. Für die Deckung von Ausgaben englischer Studierender an Schulen oder Universitäten bzw. vergleichbaren Institutionen im Ausland gelten folgende ab 1. Januar 1967 in Kraft stehenden und am 4. April 1968 revidierten Bestimmungen:

<i>Verwendungszweck</i>	<i>Devisenzuteilung</i>
a) <i>Einschreibe- und Unterrichtsgelder</i>	
– für Schulen	bis zu 450 £ jährlich (bisher 400 £ pro Jahr)
– für Universitäten	bis zu 700 £ jährlich
b) <i>Unterkunfts- und Verpflegungskosten</i>	
– ob direkt an betroffene Erziehungsinstitute oder anderswie zahlbar	bis zu 400 £ jährlich
c) <i>Bücher, persönliche und andere Nebenausgaben</i>	
– für Kinder in Schulen	bis zu 150 £ jährlich
– für Studierende an Universitäten oder ver- gleichbaren Institutionen	bis zu 400 £ jährlich

PS. Diese Angaben ergänzen unsere früheren Informationsdienste betreffend britische Devisenzuteilungen (vgl. insbesondere Nrn 12, 14, 16, 1966).

Diese Beträge verstehen sich zusätzlich zu allfälligen unter dem Titel «Auslandreisen» zugeteilten Devisen. Quelle: Bank of England, Notice dated 4th April 68. Mitgeteilt vom schweiz. Fremdenverkehrsverband.

SCHULFUNKSENDUNGEN

«Der Verrat von Novara». Der Schulfunk bietet das Schauspiel von Cäsar von Arx aktweise in einer Bearbeitung von Walter Wefel. Vom 6. Schuljahr an.

1. Akt (Reisläufertum): 3. Sept., 10.20, 13. Sept., 14.30 Uhr
2. Akt (Intrigenpolitik): 5. Sept., 10.20, 17. Sept., 14.30 Uhr
3. Akt (Folgen des Verrats): 10. Sept., 10.20, 20. Sept., 14.30, 19. Sept., 10.20, 24. Sept., 14.30 Uhr: *Kardinal Schiner*. Anlässlich des 500. Geburtstages des Walliser Politikers wiederholt Walter Probst, Basel, seine Hör szenen aus Schiners bewegtem Lebenslauf. Vom 7. Schuljahr an.

SCHULFERNSEHSENDUNGEN

(Sendedauer ohne nähere Angaben 30 Minuten)

27. Aug., 9.15 Uhr, 6. Sept., 15.15, 17. Sept., 9.15 Uhr: *Die Nutzung des Vakuums*. Der vom bayerischen Schulfernsehen übernommene Filmstreifen zeigt physikalische Versuche aus der Vakuumtechnik und ihre Auswertung in Industrie und Haushalt. Vom 7. Schuljahr an.

27. Aug., 10.15: *Genf, die internationale Schweizer Stadt* (Wiederholung). Autor Josef Weiß, St.Gallen, führt zu den Sehenswürdigkeiten der Calvinstadt und macht mit ihren internationalen Institutionen bekannt. Vom 6. Schuljahr an.

Zeichnen – einmal anders. Der von Walter Mosimann, Zürich, bearbeitete dreiteilige Film – eine Uebernahme vom dänischen Schulfernsehen – möchte die Schüler auf ansprechende Art zu freudvollem Zeichnen anleiten. Vom 5. Schul-